

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 18 (1945)

Heft: 8

Artikel: Über den Vitamin C-Mangel in der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kampfausbildung, Waschsäcke, Coiffeurartikel, Musikinstrumente usw. Es wird wohl bald auch ein Befehl zu erwarten sein, wonach diese Privatmagazine der Truppe geräumt werden müssen.

Über den Vitamin C-Mangel in der Armee

In der „Zeitschrift für Vitaminforschung“, Bern, schrieb in Nr. 11 (1941) Dr. Demole einen Artikel „à propos de la carence en Vitamine C dans l'armée“. Ob die Kost seither geändert hat, weiss ich nicht; auf jeden Fall ist es heute noch lehrreich, diese Arbeit zu rezensieren: Die Untersuchungen bei Soldaten nach 8—9monatlicher Dienstzeit ergaben einen größeren Vitamin C-Mangel als bei den einrückenden Rekruten. Nur 11% der Soldaten zeigten einen geringeren Vitaminabgang als 1,2 g und konnten für normal gelten, 32% mit einem Abgang von 1,2—2,4 g waren gerade an der Grenze, während 57% mit einem Abgang von mehr als 2,4 g einen so hohen Vitamin C-Mangel zeigten, dass schon Skorbutanzeichen, besonders an den Zähnen, auftraten. Der Mangel nach 9 Monaten ist weit grösser als derjenige bei den Rekruten am Ende des Winters. Theoretisch enthält zwar die Militärkost bei 3500—3900 Kalorien auch genügend Vitamin C, aber durch zu langes Kochen und durch zu lange Transportzeiten der fertigen Speisen geht die Hauptmenge an Vitamin C verloren. 100 g Kohl enthalten z. B. roh 100 mg Vitamin C, nach $\frac{1}{4}$ stündigem Kochen aber nur mehr 30 mg. (Dies wird heute wohl noch nicht geändert haben, man wird nicht mit Dampfkochtopf kochen. Aber da man diese Tatsache kennt, kann man Vitamin C nach dem Kochen zusetzen, wie man in England der Margarine Vitamin zusetzt und in Amerika dem Weissmehl. Der Korr.) Ausserdem ist der Bedarf der Soldaten an Vitamin C infolge körperlicher Anstrengungen und Witterungseinflüsse weit höher, zumal ja auch nach neuen Forschungen Übersättigung mit Vitamin C die Widerstandskraft des Körpers gegen Erkältungs- und Verseuchungskrankheiten erheblich steigert. Bei Verdacht auf Vitamin C-Mangel ist es auch angebracht, Vitamin C-Tabletten zu verabfolgen, wie die Ärzte dies im Zivilleben schon längere Zeit hindurch machen.

r.

Gibt es auf der ganzen Welt ein Staatswesen, das einen schöneren Namen trägt, als unser Vaterland? Schweizerische Eidgenossenschaft! Niemand kann diesen Namen überdenken, ohne sich des grossen Ernstes, der aus ihm spricht, bewusst zu werden. Er erinnert daran, dass die Schweiz aus Bündnen und Schwüren und damit aus der Verpflichtung aller ihrer Glieder zur gegenseitigen Treue entstanden und zu staatlichem Dasein gelangt ist. Die alten Pergamente sind zwar vergilbt und längst durch einen einzigen Bund ersetzt; geblieben ist der ursprüngliche Geist: er sollte Jeden, der den Ehrentitel eines Eidgenossen beansprucht, noch heute und gerade heute beseelen. G. Guggenbühl.